

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg. für die Zeile und mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annoncenstellen und allen Linnonen - Expeditionen angenommen.  
Retiketen die Zeile 60 Pfg.  
Erste Seite täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Dr. A. Hoff in Halle.  
(Gesamtsprecherbindung mit Berlin und Leipzig.)  
Königsplatz-Str. 176.

Dreihundzwanzigster Jahrgang.

№r. 68.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 21. März

1889.

## Die Bestellung

unserer Zeitung auf das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung von Anfang an regelmäßig erfolgen kann. Für die auswärtsigen Besteller bemerken wir, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 5002 eingetragen ist.  
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Postgeld. —  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.  
Unsere Verleger in Halle und im Saalkreise zur Nachricht, daß die Bestellungen des künftigen Landratsamtes des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.  
**Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.**

## Das Verbot der „Volkszeitung.“

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo der Deutsche Reichstag von neuem die Entscheidung zu treffen haben wird, ob das Sozialistengesetz beizubehalten, ob es abzuschaffen, ob es zu ändern sei, oder was endlich an seine Stelle zu treten habe. Drei deutsche Männer aus allen Parteien sind sich niemals darüber zweifelhaft gewesen, daß die dauernde Aufrechterhaltung der Gesetzgebung aus dem Altentatumsjahre ein schwerer Fehler war. Ganz abgesehen von der Gefahr, die darin liegt, daß man große Volksklassen dauernd dem gemeinen Recht ausgeschlossen hat, mußte das den Sozialdemokraten aufzuerzählende Märzverbot notwendig der sozialistischen Sache einen auf die Waagen mächtig wirkenden Keil zwischen, und gleichzeitig war den liberalen Parteien jede Möglichkeit abgenommen, aus dem Heiden der durch das Ausnahmegesetz ungetrennt verbundenen und nach einigen Elementen zu sich herüberzugehen. Inzwischen aber hatte man sich bisher im großen und ganzen gefügt, die strengen Vorschriften des Sozialistengesetzes auch auf die Angehörigen anderer Parteien anzuwenden; der Minister v. Puttkamer hat seinerzeit ausdrücklich die Regierung gegen die Annahme verwahrt, sie könne jemals andere Freiheits-Bestimmungen mit der Härte dieses Gesetzes treffen wollen. In der That ist in zwei Fällen in denen durch einen Reichstribunal peremptorisch ertheilende Urtheile nicht es waren die „Einkaufszeitung“ und die „Zittauer Morgenzeitung“ — aufgrund des Sozialistengesetzes verboten worden, sofort Remontré eingetreten. Wird sich dies Schauspiel bei dem neuesten Verbot wiederholen? Oder wird Herr Herrfurth seinen Amtsvorgänger bescheiden?  
Anfang des § 11 des Sozialistengesetzes hat der Polizeipräsident von Berlin das fernere Erheben der „Volkszeitung“ verboten; das Redaktionslokal des genannten Blattes wurde vom Sonntag mittig bis Montag früh polizeilich umstellt, und jede Verbindung nach außen, auch die telephonische Leitung, wurde unterbrochen. Die Nachricht von dem Verbot begegnete anfangs lebhaften Zweifeln, umso mehr, als sie mit allerlei abenteuerlich klingenden Meldungen zugleich bekannt wurde: Ein Redacteur der „Volkszeitung“ sollte nach einem Vorzensengericht bereits ausgewiesen sein, das zunächst

frei werdende Reichstagsmandat sollte ihm von den Sozialdemokraten angetragen sein u. s. w. Abends befähigte jedoch der Reichs-Anzeiger das Verbot der „Volkszeitung“ und eine Neuansgabe des Blattes, die unter dem Titel „Der Arbeitsmarkt“ erschien, sich aber lediglich politischen Resonanzentscheidungen, wurde ebenfalls sofort von der Behörde beschlagnahmt. Damit hätte denn, sofern die Reichskommission als oberste Beschwerdeinstanz das Verbot befähigt, eine seit 37 Jahren bestehende Zeitung, deren Tugend in dieser langen Zeit stets dieselbe geblieben ist, ein Ende gefunden, dessen Pflüchtigkeit wohl nachdenklich stimmen muß.  
Der bei dem Verbot angelegene § 11 bedroht solche Druckschriften, in denen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise ihren Ausdruck finden. Zunächst erscheint es unmöglich, diesen Paragraphen auf die „Volkszeitung“ anzuwenden, die wohl ein demokratisches, aber kein sozialdemokratisches Organ ist und deren sozialreformatorische Ansprache durchaus auf dem Boden der feinsten Staats- und Gesellschaftsordnung durchzuführen wären. Der zunächst in dem künftigen Artikel der beschlagnahmten letzten Nummer der „B.Z.“ vom 17. März, welcher den Geburtstag vom 18. März 1848 zum Gegenstand einer Besprechung macht, wendet sich polemisch nur gegen die vorwärtige Staatsform, die man doch nicht wohl heute noch umstürzen kann. Wir glauben daher nicht bezügelnd, wenn wir annehmen, das Verbot knüpfte nur äußerlich an jenen Zeitartikel über die Märzpropheten von 1848 an, denn ähnliche Betrachtungen waren alljährlich am Vorabend des Revolutionstages in der „B.Z.“ erschienen, ohne daß die Landespolizeibehörde bisher jemals zum Einschreiten Veranlassung genommen hätte.  
Am ersten Jahrestage des Dahinscheidens Kaiser Wilhelms I. hatte die „B.Z.“ einen weitbezüglichen Artikel über die gesellschaftliche Stellung des ersten deutschen Kaisers gebracht, in welchem sie den ihrer Meinung nach übertriebenen Lobpreisungen entgegenzutrat und die Besprechung aufstellte, der greise Kaiser verdiene nicht die Ehrennamen eines „großen Mannes“, da von ihm „kein Hauch moderner Kultur ausgegangen sei“ und er keine dem Schicksal des alten Napoleon weit höher gefügt habe als Goethe und Hegel. Ohne Zweifel: dieser Artikel war nicht nur taktlos, er enthielt nicht nur eine Reihe roher Ausdrücke, die liberal verlesen und peinlich berühren mußten, nein dieser Artikel war auch ungerath, und das Urtheil der Geschichte über Kaiser Wilhelm I. wird gewiß ganz anders ausfallen, als es die „Volkszeitung“ in gewähliger Verfolgung fleischerlicher Interessen zu setzen vermochte.  
Auch uns hat der Artikel der „Volkszeitung“ recht peinlich berührt, ebenso peinlich wie die Geschicklichkeiten, mit welchen vor Jahresfrist gewisse „große“ Zeitungen die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs begleiteten. Nachdem die „Königliche Zeitung“, ein durchaus „nationales und feingekultes“ Blatt, den unglücklichen Friedrich einen „Parasiten, den reinen Typen“ genannt, konnte am Ende ein demokratischer Interessen dienendes Blatt auf den unglücklichen Gedanken kommen, von seinem Standpunkte aus Kritik zu üben an Kaiser Wilhelm I. Um übrigen meinen wir, die Hohenzollern seien doch genug und fest genug wurzeln sie in des Volkes Herzen, so hoch und so fest, daß sie der Hilfe des Staatsamts und der Polizei entzogen können: sie dürfen selbst offensbaren Verleumdungen gegenüber getroff ihre Thaten für sich sprechen lassen.

Nicht also den Standpunkt der „Volks-Zeitung“ und ihre kritische Leistung wollen wir verteidigen, wohl aber eines der bedeutendsten und unerschütterlichen Rechte des Volkes: die Pressefreiheit. Man bestreite eine Weltanschauung nicht, indem man sie mundtot macht; mit mechanischen Mitteln, wie es das Verbot einer Zeitung ist, mag man wohl in Deutschland etwas erreichen, in unserem Staatswesen schafft man auf diese Weise den Unterdrückten nur neue Freunde. Mit diesem Verbot hat die Regierung sich sehr weit von jenen Grundgedanken entfernt, die einst ein Preußenkönig schon vor mehr als hundert Jahren in dem Sage formuliert: „Gedekten dürfen nicht gequert sein.“  
Noch hoffen wir, daß die Reichskommission das Verbot der „Volks-Zeitung“ schleunigst wieder aufheben wird und daß auf diese Weise der polizeiliche Eingriff wieder gut gemacht werden könne. Im Reichstage wird der Abg. Mundel die Sache zum Gegenstand einer Interpellation machen und die Regierung wird dadurch Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Gründe erhalten.  
Wird das Verbot nicht zurückgenommen, so wird unmöglich ein maßvoller liberaler Mann, wie fern er auch den Forderungen der „Volks-Zeitung“ stehen mag, einer nochmaligen Verlängerung des Sozialistengesetzes zustimmen können, welches die Pressefreiheit mit so schwerwiegenden Gefahren bedroht. Das Schicksal der „Volks-Zeitung“ kann schließlich jedes andere liberale Blatt ereilen und darum sagen wir: principis obsta!

## Politische Uebersicht.

König Milan ist am Dienstag vormittag in Begleitung des deutschen Gesandten Grafen Bray in Pest eingetroffen und am Bahnhof von serbischen Viceconsul, von Ober-Stadthauptmann und vom Director der Staatsbahn empfangen worden. Der König nahm sein Abfahrtsquartier in einem Hotel. Um 1 Uhr sollte derselbe vom Kaiser in Audienz empfangen werden und später an der Hofkapelle teilnehmen. Am Dienstag abend wollte König Milan seine Reise nach Wien fortsetzen. — Die Konferenz der serbischen liberalen Partei hat am Dienstag beschlossen, dem neuen König Alexander I. durch die Regierung eine Erklärung zuzusenden zu lassen, welche anspricht, daß die liberale Partei die edelmüthige Opferwilligkeit des Königs Milan hochschätze, und dem neuen Könige gleichzeitig ihre Anhänglichkeit und entgegenbringende Aufwartung wurde die baldige Einberufung eines Landparteitages zum Zweck einer Programmreform beschlossen. Die liberale Partei will ihrem Programm getreu der radikalen Regierung und der radikalen Partei gegenüber eine unabhängige Stellung einnehmen, sie beschließt, die Regierbarkeit und die Regierung zu erproben, in der Kirche Ordnung und Frieden wiederherzustellen und deshalb den Metropolitan Michail und die übrigen Bischöfe wieder in ihre früheren Stellungen zurückzuführen. Schließlich votierte die Partei dem jetzigen Regenten Nikitsch ihren besondern Dank für sein patriotisches Wirken. Nikitsch hat darauf an die liberale Konferenz ein Schreiben gerichtet, in welchem er zunächst der Partei für ihr Vertrauen dankt und sodann unter Hinweis darauf, daß er in Folge seiner Stellung aus jedem Parteiverbande ausscheide und ein Feld öffentlicher Wirksamkeit betreibe, welches alle Voreingenommenheit ausschliesse, der Partei empfiehlt, gegenseitige Schonung und ruhige Beurtheilung

68

## Die Tochter Kubaehls.

Roman von Rudolf v. Gottschall.

(Fortsetzung.)

„Gedanke war schmerzhaft geworden in seinen Gefühlen. Die Erörterung über die unpopuläre Zurückweisung kämpfte mit dem Gefühl der Bewunderung, der Bewunderung... die alte Schönheit des Mädchens hielt ihn in ihrem Bann. Seine Blide hielten aus ihr mit einer Genugthuung, welche selbst die glühende Leidenschaft für Augenblicke ausschließen konnte.“  
„Sie wünschen es?“ sagte er dann, und ich darf nicht zögern, Ihren Wünschen zu gehorchen. Das Eine soll ich nur: auf Wiedersehen!“  
Der König trat durch die Thüre des Schloßes ins Freie hinaus zu seinen Begleitern, unzufrieden mit sich und mit dieser Begegnung, die ganz anders ausgefallen, als er gehofft, die für ihn eher etwas Demüthigendes hatte: jetzt wo die Hohenzollern und die Wachsen ihn nicht mehr in Bande schlugen, empfand er lebhafter das Vergleichen seiner Liebeshüte, und es war ihm zumuth, als ob die lebenswürdigen Freuden seiner Königswürde zu nahe getreten sei.  
Seine Adjutanten und den Herrn von Strahlheim fand er in einer gewissen Unruhe: es war inzwischen etwas vorgefallen, das wohl genügend war, Aufregung hervorzurufen. Margot hatte den Hof der Weiterei und den Platz unter der Linde verlassen, um die den Hügel zum SchloßhohenMontschört hinauf führenden Wege zu beschreiben, auf denen Erich um diese Zeit herum wandern mußte. Es gelang ihr auch, mit ihren schwarzen Augen ihn auf einem jenseitigen, sich empfindlich anhebenden Hügel zu entdecken, wo das Gedächtniß, das ihm umsäumte, einen Durchblick gestattete.  
„Sie sag herab ihm entgegen.“  
„St. Heloise hier?“ fragte er atemlos.  
„Ja... doch ich fürchte... unverhoffte Schwierigkeiten...“  
Erich, der sich einen heimlichen Anzug verschafft hatte, jagte mit festem Entschluß:

„Ich muß sie sehen und sprechen, es ist jetzt der einzige Augenblick...“  
Margot suchte mit den Achseln.  
Als sie auf dem Hügel angekommen und Erich die vor dem Schloßhohen stehenden Kavaliere in nächster Nähe erblickte, erklärte Margot, sie werde Erich umgeben einziehen und verließ Erich, durch das Gedächtniß so gedrückt, daß sie von jener Gruppe bemerkte blieb.  
Doch Strahlheims scharfem Blick entging der unruhig auf- und abgehende Fremde nicht. Er eilte auf ihn zu mit den Worten: „Was suchen Sie hier?“  
In diesem Augenblicke erkannten sich beide.  
„Was? Herr Erich von Verneke,“ rief Strahlheim mit dem Ausdruck der Verwunderung, zugleich aber so laut, mit so heftiger Freundlichkeit, daß die beiden Adjutanten dadurch betroffen wurden, näher zu treten.  
„Ich kenne Sie wieder, Herr von Strahlheim... Sie werden mit den Ausdruck der Freude über das Wiedersehen erhitzen; ich suche Heloise Durlach und frage Sie, wo die junge Dame sich aufhält.“  
„Es thut mir leid,“ versetzte Hugo spöttisch, „daß ich nicht in der Lage bin, hier den lebenswürdigen Wirth zu machen, um Sie zu der jungen Dame zu führen. Sie ist allerdings hier im Schloßhohen. Doch sie ist nicht allein... der König ist bei ihr.“  
„Der König?“ rief Erich mit dem Ausdruck voller Verwunderung. „Der König... und Sie.“  
„Es ist nicht meine Sache darüber Betrachtungen anzustellen,“ versetzte Hugo. „Wohl aber darf ich fragen, Herr von Verneke, was ist die Ehre verschafft. Sie hier in Kassel begreifen zu dürfen?“  
„Einen Schaden wie Sie, wollt' ich aufsuchen, um ihm die verdiente Schmach ins Gesicht zu schleudern.“  
Strahlheim erbläute... die Adjutanten lästeten die Säbel in der Scheide... Der Polizeidirector hatte ja bei dieser ihm... die Ehre aus den Händen räumen hervor... er konnte Erich als Spion und Verräther verhaften lassen... doch das wäre in diesem Augenblicke ein Akt der Freiheit ge-

wesen... er hätte sich schämen müssen vor den Offizieren, welche Zugen der Beschimpfung waren.  
„Ich bin ein sächsischer Edelmann wie dieser Herr,“ sagte Erich zu den Offizieren... „was ich mit ihm ausmachen habe, ist eine Privatangelegenheit, welche schon lange zu blutiger Entscheidung drängt. Herr von Strahlheim wird Genehmigung von mir fordern... ich bin hier fremd... Erich von Verneke... darf ich Sie bitten, mein Zeuge zu sein?“  
Mit diesen Worten wandte er sich an den einen der Offiziere, der früher in den Diensten des Kurfürsten gestanden und selbst ein deutscher Edelmann, den ritterlichen Dienst nicht verlassen konnte.  
„Herr von Goslar,“ sagte er und bat Erich um seine Adresse.  
Hugo wandte sich kurz ab und sprach mit dem andern Offizier.  
Der Nachmittags des nächsten Tages wurde festgesetzt.  
„Kann heute Erich sich abgeben und den Hof aufsuchen, auf dem er gekommen, kaum war er im Hofwerk wieder verschwunden, das hier nicht den Weg umsäumte, so ersehen der König.“  
Er bemerkte die Unruhe seiner Begleiter... Die Herren sind ungeschicklich,“ sagte er, „in der That, wir dürfen nicht länger hier verweilen, unsere Gäste vermissen uns sonst.“  
Und sie wandten sich dem rauschenden Park und dem feinsten leuchtenden Schloße zu. Erich barste und lautete... er wäre den liberalen vertrieben Politicmannschaften verächtlich vorgekommen, wenn sie ihn nicht im Gespräch mit ihrem Chef gesehen hätten.  
Da erblickte er Margot... und an ihrer Seite schritt Heloise. Sie machte ihrer Begleiterin heftige Vorwürfe, doch diese zeigte zu ihrer Rechtfertigung auf Erich, der ihnen mit beschleunigten Schritten entgegenkam.  
Ein Augenblick des Entzückens, wie wenn ein langgehegtes Traumbild Lebenslust getrunken, Fleisch und Blut genommen hat und unter den Alkenden wandelt, doch dazwischen die kalte und zweifelhafte Frage:  
„Du... und der König?“  
Heloise warf ihm einen ersten Blick zu, voll von Bedauern über seine Zweifel; daß sie nur Erich ertrachtet und nichts von

der Handlungen anderer zu üben, sowie jeder Ueberzeugung anderer Achtung zu gewöhnen. Das Schreiben schließt: „Hoch König Alexander! Hoch Serbien!“

Die Kräfte des Königs von Holland und Professor Rosenfeld erklären, daß der Zustand des Königs, obgleich augenblicklich keine Lebensgefahr vorhanden sei, dennoch zu Besorgnis Anlaß gebe. Es trete gegenwärtig die vorhandene leichte Blutmengde mehr hervor.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellirte am Dienstag der Deputirte Götzös den Ministerpräsidenten Tisza wegen angeleglicher Vortheile, die sich derselbe bei dem Bau der Eisenbahnen im Bihar Komitate, wo der Ministerpräsident begütert ist, gemacht habe. Tisza widerlegte Punkt für Punkt unter räumlichem Wechsel des ganzen Hauses die wider ihn erhobenen Anklagen. Der Kommissionsminister Baross wies ebenfalls die Infamiation zurück, indem er hervorhob, daß eine derartige Verabfolgung eines Ministers im ungarischen Parlamente noch nicht vorgekommen sei. Nach der Beantwortung und dem Duplik des Ministers wurden die Antworten mit allen Stimmen gegen die der Unabwägigkeitspartei zur Kenntnis genommen. Stefan Karolyi hatte diese Art des Kampfes als verächtlich und beehrungslos bezeichnet, das Haus mußte die Entscheidung zurücknehmen. (Rebakter Beifall.) Die Abstimmung unterließ, weil Tisza in der Art der Aufnahme des Antrages durch das Haus eine glänzende Genehmigung erzielte. Beim Schluß der Sitzung war der Minister Gegenstand herzlicher Ovationen. Nach der Sitzung kam es im Beisein des Hauses zu einem beauerlichen Zwischenfall. Ein Individuum, angeblich ein Student der Rechte, infiltrirte den Abgeordneten der liberalen Partei, Mohoczy, heimlich, worauf dieser gegen den Studenten einen Revolverausch abfeuerte und denselben am rechten Schenkel leicht verwundete. In Studentenkreisen herrschte über den Zwischenfall große Erregung. Vor dem Parlamentsgebäude sammelte sich eine große Menschenmenge, die sich jedoch allmählig von freien Stücken wieder zerstreute.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums. Fuß erklärte, die Volksschule müsse Staatschule bleiben. Die ganze Unterstufe zusammen für den Grundbesitz nicht rückwärts, sondern vorwärts! Prinz Alois Reichsinfanterie verpöbelte, die Konventionen wollten nicht die alte Concordatschule, wohl aber die professionnelle Schule. Dazu sei dreierlei nötig: die Sonderschule der Kinder nach den Konventionen, andererseits Religionsunterricht durch Priester und Fernhaltung von allem, was der Religion der Kinder gefährlich sein könnte. Solche Schule bestände in Ungarn, in der Schweiz und in fast ganz Deutschland. Unter schriftlichem Beifall der Rechten und Widerspruch der Linken erklärte der Redner schließlich, seine Partei werde nicht rufen und rufen, bis sie das Volk die professionnelle Schule verschafft habe. Beifall bestritt die Behauptung des Vorredners betreffs der professionellen Schule in Preußen, wies auf den Ministerpräsidenten Schulztrapp hin, der sonst finstlos sei, und erwiderte den Kulturminister, die Zwangsreform der barmherzigen Brüder und der Beichtkinder zu verpöbeln.

Zum Prozeß gegen die Führer der französischen Patriotenliga wird aus Paris unterm 19. d. gemeldet: Die Deputirten Laguerre, Kurzer, Kainant und der Senator Raquet, welche heute vor dem Untersuchungsrichter wegen der Anklage wegen der Teilnahme an einer geheimen Gesellschaft verurtheilt wurden, verweigerten jede Antwort und erklärten, daß sie, da sie das Ziel politischer Verfolgungen seien, welche nicht mit der Gerechtigkeit und dem Rechte gemein hätten, nur vor dem Richter zu erscheinen und vor den Augen des Landes und der öffentlichen Meinung Erklärungen abzugeben würden. Von nun an, daß die Angelegenheit in der nächsten Woche vor jenem Gerichtshof verhandelt werde.

In der italienischen Deputirtenkammer gab am Dienstag der Ministerpräsident Crispien in Beantwortung der Anfragen der Deputirten Della Valle und Di Rudini wegen des dem Sultanate von Ochia angelegten Antrages eine historische Darstellung der Beziehungen Italiens zu Sanzibar und erklärte, daß die Durchführung der Abtretung des Territoriums Ajimaja, welches Italien von dem verstorbenen Sultan von Sansibar erhalten habe, im Zuge sei. Das Protektorat über Ochia werde Handelsverträge zwischen Italien und der Wiltung Kommerzienräte und

industrieller Gesellschaften begünstigen; wie dies seitens Deutschlands und Englands geschehe. — Es steht also hiernach fest, daß Italien gleichfalls in Ostafrika Kolonialpolitik treiben wird.

Die Mitglieder der Expedition des „freien Kosaken“ Schinoff sind zum größten Teil in Ostafrika ausgeschifft worden und werden nach Befriedigung ihrer Dienstverpflichtung in ihre Heimath beordert. Die übrigen nebst Schinoff selbst befinden sich noch an Bord des Kriegsschiffes und werden nach Sebastopol überführt. Puljui und andere Geiseln sind freigelassen.

### kleinere telegraphische Mittheilungen.

\* Wien, 19. März. Der serbische Gesandte Petronjevic hat durch Bemittelung des Auswärtigen Amtes bei dem Kaiser eine Audienz nachgeholt, behufs Notifizierung der Thronbesteigung des Königs.

\* Wien, 19. März. Der „Polit. Korresp.“ zufolge erhielt der österreichisch-ungarische diplomatische Agent v. Burian in Sofia einen achttagigen Urlaub zu einer Reise nach Ljapun in demnächstigen Frühjahrsmonate. Alle an die Kaiserin v. Maria aus Sofia geschickten Kombinationen und Gerüchte sind vollständig unbegründet.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 19. März. Der Kaiser empfing gestern nachmittags den Staatsminister v. Goltz, welcher dem Monarchen die Donau-Entwürfe des Prof. Waldhoff vorlegte. Um 4 Uhr wurde die schon berichtet, unter Vorsitz des Kaisers im künftigen Schloße eine Ministerberatung hielt. Am Abend empfing Se. Majestät General-Lieutenant v. Wittich zu einem längeren freundschaftlichen Besuche und entsand darauf einer Einladung des bairischen Gesandten Grafen v. Verchenfeld-Körberin, wo der Kaiser den Abend über verließ. Heute vormittag unternehmen die Reichsminister eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Morgen werden der Kaiser und die Kaiserin dem Vorleser des Generalleutnants Grafen Waldree zu Mittag essen. — Die Kaiserin wohnte gestern Abend dem zum Feste der Gründung eines Seebädchens für arme schwächliche Kinder im Saale der hiesigen Kriegsakademie veranstalteten Konzerte bei. — Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden begaben sich gestern nachmittags von hier nach Weisbaden zum Besuche, um am Samstag Kaiser Friedrich einen prächtigen Vorbesuch niederzuliegen. Heute vormittag stattete der Großherzog dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab.

\* Berlin, 19. März. Am Reichstage feierten heute die Zünfter, d. h. die vereinigten Konfessionen und Klerikalen, einen großen Prühsfest. Die Anträge Akermann u. Gen. und Gise u. Gen. betr. den Beschäftigungsnachweis für selbständige Handwerker, wurden in namentlicher Abstimmung mit 121 gegen 113 Stimmen angenommen. Den Ausschluß für die Anträge gab der rechte Flügel der Reichspartei. Der Rest dieser Partei, die Nationalliberalen und die Freisinnigen stimmten mit Nein. Die Diskussion war so erregt, daß einmal während der Entgegnung des Herrn v. Kleist-Regow auf die Ausführungen des Dr. Meyer-Zena die Nationalliberalen den Sitzungssaal verließen. Selbstverständlich hat das Reich keine Aussicht auf die Zustimmung des Bundesrats.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Etablierungsberatung fortgesetzt. (Ausschließliche Sitzungsberichte in der 1. Zeit.)

In dem am Montag nach dem Besuche des Kaisers abgehaltenen Kronrathe soll der Entwurf betr. das neue Sozialistengesetz behufs Vorlegung an den Bundesrat festgestellt worden sein. Die „Nat.-Abkorr.“ weiß zur Sache folgt folgendes zu melden: „Wie man hört, ist der Entwurf des neuen Sozialistengesetzes dem Bundesrathe zugegangen. Er soll auf dem Boden des gemeinen Rechts gefaßt sein.“

Wenn in parlamentarischen Kreisen von dem nahe bevorstehenden Abschluß der Landtagsession gesprochen wird, und dabei schon ein bestimmter Termin in Aussicht genommen ist, so sind dabei die tatsächlichen Verhältnisse nicht voll berücksichtigt. Es liegen, von dem Herrenhaus zunächst ganz abgesehen, nach der Hoffentlichkeit in dieser Woche zum Abschluß gelangenden Etablierungsarbeiten eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen dem Abgeordnetenhaus vor. Der Gesetzentwurf wegen Verlegung der Pinterleichen der Volksschulbücher, die Verwaltungsverträge in der Provinz Posen, das sogenannte Polizeistrafgesetz, die Erweiterung des Polizeistrafgesetzes Berlin bieten noch ein reiches und sicheres Feld der abschließenden Arbeit gesetzgeberischer Thätigkeit. Dazu kommen eine Reihe von Initiativanträgen (Gesetzentwurf von Hüne, allgemeine Einführung des Heuerzuges, Wildschaden u. dgl. mehr), deren Erledigung sicher nicht ohne erhebliche Auseinandersetzungen

kommen sich die deutschen Felder bahnen. Der Brief ging an eine gemeinsame verarbeitete Adresse.

Während Erich, mit so ernsten Angelegenheiten beschäftigt, ein einsamen Gastzimmer sah, hat der seitliche Jutel auf Napoleonsgröße zugekommen. Jetzt besaßte sich das Feit dicht um das Schloß und in dem Schloße selbst. Der König aber blieb verstimmt wie ein Kind, denn man sah Spielzeug zerbrechen und wurde immer ärgerlicher, je mehr er über das Erlebte nachdachte. Er konnte seiner üblen Luze so wenig Herr werden, daß er sie an einigen Damen seines Hofes ausließ.

Heloise bemerkte er wohl, doch er suchte sie nicht an und auch sie ging ihm aus dem Wege. Aber die Mutter redete er an, als sie, ein Glas mit schäumendem Champagner in der Hand, mit der Gräfin Surville's anstieg.

„Gut, schöne Soboloff, lustig, lustig! Wollen Sie nicht Ihre Tochter ins Kloster schicken? Es scheint, Sie erziehen sie schon dafür! Was und betrifft, Frau Wama, so sind die Klostermauern nicht mehr so nötig, das findet sich von selbst und man wäre vielleicht das Beste, wenn Sie jenseits des Meeres Ihren Zöglingen lehren und auf einer der weltlichen Inseln die Wissenschaft lehren, die der Ocean an den Strand wirft. Wachsen ohne Verlehen... das ist das Ende vom Wibel.“

Soboloff erwiderte so über diese trübe Lügenschaft, daß sie nur mit ätzenden Händen das ausgetrunken Glas hielt; sie sah, daß nur das Benehmen der Tochter ihr diese Lügenschaft zugezogen haben konnte. Gräfin Surville aber streifte die Freundin mit einem mitleidigen Blick.

„Einige Rederbrühen zum Desert“, sagte sie, ihr mit höflicher Höflichkeit eine Schale mit Zuckerrand reichend.

Soboloff aber erwiderte mit ernster Betonung, daß ihre Stellung am Hof zu Kassel eine schlechte und unglückliche geworden.

(Fortf. folgt.)

stattfinden kann. Allein der Rahmen der gesetzgeberischen Aufgaben des Landtages ist auch noch keineswegs mit den bisher eingebrachten Gesetzentwürfen ausgefüllt. So wird auch, abgesehen, von der in der Kronrathe angelegten wichtigen Besorgnis, daß die Etablierungsarbeiten, deren Einbringung offizieller Anbahnung zufolge sicher bevorsteht, u. a. nach der am Dienstag im Abgeordnetenhaus abgeleiteten Erklärung des Kultusministers in nahe Zeit der Eingang des Entwurfs desjenigen Staatsgesetzes zu erwarten sein, welches die rechtliche Voranweisung der gesetzlichen Regelung der Reliktverforgung der Geiseln in der evangelischen Landeskirche bildet. Es unterliegt daher gar keinem Zweifel, daß der Abschluß der Landtagsession keineswegs in naher Aussicht steht.

Die Reichskommission, welche über den Meurs gegen das Verbot der „Volkszeitung“ ernannt, besteht aus dem Vorsitzenden, Minister des Innern Herrfurth, dem Stellvertreter desselben, dem sächsischen Gesandten, Graf v. Hohenhausen und Bergen und den folgenden acht Mitgliedern: Unterstaatssekretär im Finanzministerium Meines, dem württembergischen Gesandten Graf v. Reppeln, dem mecklenburgischen Gesandten v. Proffius, dem Oberlandesgerichtspräsidenten zu Königsberg v. Holleben, dem Senatpräsidenten bei dem Kammergericht in Berlin Oelms und Hessel, dem Rath bei dem königl. bairischen obersten Landgerichte in München Dr. Schneider und dem Senatpräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Hamburg Dr. Lehmann. — Mit Rücksicht darauf, daß die Flugzeitigkeit zur Zeit noch in der Schwäche ist, wird, wie die „Abkorr.“ mittheilt, von der Einbringung einer Interpellation im Abgeordnetenhaus abgesehen werden; was natürlich nicht ausschließt, daß das Vorgehen der Polizeibehörden bei geeignetem Anlaß zur Sprache gebracht wird.

Während der einigen Tagen bereits die Namen der amerikanischen Staatsmänner, welche an der Samoakonferenz in Berlin teilnehmen sollen, genannt und deren Abreise von Newyork gemeldet wurde, wird jetzt aus Washington telegraphisch unterm 19. d. mitgetheilt, daß es noch fraglich ist, ob die amerikanischen Delegirten zur Samoakonferenz vor Mitte April nach Berlin werden abreisen können.

Ueber einen Kampf des deutschen Kriegsschiffes „Hyäne“ im Kamerungebiet wird dem „Berl. Ztg.“ aus London gemeldet:

„Die Offiziere des in Liverpool von der Westküste Africas eingelassenen Dampfers „Goboon“ berichten: Die Eingeborenen entlang der Küste des Kamerungebietes legten dem Dampfer mit dem Namen große Schwierigkeiten in den Weg und hielten gestandhaft die Eingeborenen des Hinterlandes, mit ihren Produkten nach Wimbudi (im nördlichen Kamerungebiet) und anderen Stationen zu kommen. Die Vorstellungen des deutschen Residenten, Dr. Noabe, halfen nichts. Die Küstenbevölkerung begann im Gegenseitigen die Dörfer im Innern, von wo Produkte nach den Stationen gebracht wurden, niederzubrennen. Als Noabe die Unmöglichkeit aller Ermahnungen einnahm, berichtete er nach Kamerun und kam mit dem Kanonenboot „Hyäne“ von dort zurück, als gerade der Dampfer „Goboon“ im Hafen von Wimbudi vor Anker lag. Die Eingeborenen waren am Ufer zusammengedrängt und verhielten sich drohend, als Noabe landend die Abreise befohlen hätte, daß sie sich fortan ruhig verhalten würden, was aber verweigert wurde. Die Eingeborenen nahmen eine so bedrohliche Haltung ein, daß Noabe eiligst an Bord der „Hyäne“ zurückkehrte. Die „Hyäne“ feuerte alsdann zwei Geschosse ab, welche die Eingeborenen vertrieben, worauf — es war gegen Abend am 10. Sept. — etwa 100 Mannes nach dem Dampfer zu wurden. (Da die „Hyäne“ nur 25 Mann Besatzung hat, dürfte nicht mehr als 50 Mann gelangt sein.) Die Eingeborenen setzten der Landung keine Widerstände entgegen, griffen aber die deutschen Mannschaften später an, ohne jedoch hand zu halten. Die Soldaten brauchten die Dörfer entlang der Küste wieder. Die Landung war im Innern, als der Dampfer „Goboon“ am nächsten Morgen abfuhr, beendet. Die Deutschen erlitten keine Verluste, und von den Eingeborenen scheinen nur drei beim Angriff auf die deutsche Landungsguppe getödtet zu sein.

\* Wegen des Artikels der „Volkszeitung“ vom 9. März über Kaiser Wilhelm II. gegen den verantwortlichen Redakteur Othenburg und gegen den Redakteur Dr. Meyerling, in dem man den Verfasser zu verurtheilen scheint, die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Zwei andere Redakteure sind für Mithwohl als Zeugen vorgeladen. — Im Verlage der „Volkszeitung“ ist am Dienstag ein nur Anzeigen enthaltendes Blatt unter dem Titel „Die Arbeit“ erschienen.

\* Der japanische Minister des Innern, General Yamagata, ist mit seinen Begleitern, dem Legationssekretär Judzumi, dem Geh. Sekretär Masafuma und dem Secreter Sorasaki und anderer Dienerschaft in besonderer Mission am Montag abends in Berlin eingetroffen und hat im Kaiserhof Wohnung genommen.

\* Das Reichsversicherungsamt hat in einer seiner letzten Plenarsitzungen den Unfallverletzungsrichtlinien der über das ganze Reich umfassenden Steinbruchs-Versicherungsgesellschaft seine Genehmigung erteilt. Die aufgrund dieser Richtlinien zu treffenden Einrichtungen müssen bis zum 15. Juni d. J. ausgeführt sein.

### Univeritäts-Nachrichten.

\* Jena, 19. März. Am 26. Mai wird die hiesige Universität die Wiederkehr des Jahres feiern, an welchem der 100 Jahre Schiller die ihm verdienstliche ansehnliche Professur in der philosophischen Fakultät der Universität Jena antrat, und zwar mit der Rede: „Was heißt und zu welchem Zweck heißt man Univeritätsprofessur.“ Die Sen. Bg. hört, daß die Redeentwürfe bestehen wird aus einer Selbstvorstellung, angelehnt von den Witzbüchern der weimarischen Hofbibliothek, ferner die der Kollegien, die Erwählung des für den Steinbruchsversicherungsgesellschaft Schiller denksamen, hochw. und Prellromane.

Beitrag. Der Privatdozent Dr. phil. Friedrich Engel ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität ernannt.

\* Bonn. In der Nacht zum 17. März starb hier der Professor des Staats- und Völkerrechts, Geh. Hofrath Dr. Hugo Häfner. Derselbe wurde im Jahre 1847 zum außerordentlichen, 1860 zum ordentlichen Professor ernannt, 1868 zum lebenslänglichen Mitgliede des Senats und 1870 zum Geh. Hofrath ernannt. Er war, wie die Köln. Ztg. berichtet, der Vizepräsident des höchsten Reichsgerichtes, der ihm bei seiner Thronbesteigung das Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verlieh; er wurde von ex der Lehrer des jetzt regierenden Kaisers sowie mehrere Bringen des preussischen Königs Hauses und verschiedener anderer Fürstenhöflicher.

### Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Das für Lübeck bestimmte Gebel-Donatmal ist so weit vollendet, daß der Künstler Prof. Holz die Skulpturen des Dichters in einer Werkstatt zu Karlsruhe am 16. d. Sonntag zur allgemeinen Besichtigung ausstellen konnte. Emanuel Geibel



# Ausverkauf!! 100

**Betten, Deckbett, Unterbett, Kissen, Betten, von 17,50 Mt. Betten, Herrschaftsbetten v. 24 Mt. Salomon & Co., Gr. Steinstraße 9.**

## Zur Confirmation

empfehle Neuheiten in Besätzen in Soutache, Seide und Perlen vom einfachsten bis zum hochgelegtesten Genre. Goldtressen und Bordüren, elegante Dessins, Meter von 70 Pfg. an. Garnituren in Soutache, Seide und Perlen von 75 Pfg. an. Knöpfe, die neuesten Dessins von 10 Pfg. bis 6 Mt. pro Duzend. Tricottailen und Corsetts in großer Auswahl zu billigen Preisen. Handschuhe in Zwirn und Seide für Damen, Herren und Kinder. Strumpfwaren in jeder Qualität zu Fabrik-Engros-Preisen. Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, sowie Tricotagen, größte Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen.

Sämtliche Artikel zur Damen- und Herrenschneiderei.  
**Gustav Blochert,**  
Kleinschmieden 10.

## Metall-Särge,

ausbittet verbleibbar, empfiehlt von den einfachsten bis zu den reichhaltigsten Ausstattungen.  
**Wilh. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60.**

## Zur Confirmation

### empfehle Rock- u. Jaquett-Anzüge

von 14 Mark an bis zu den elegantesten in glatt und farbigem Stammgarn; Größtes Stofflager zur Anfertigung nach Maass. Garantie für guten Sitz. Billige Preise.  
**Moritz Cahn,**  
Grosse Ulrichstrasse 4 (im Neuen Theater).

## S. Pollak, Leipzigerstr. 91,

offert  
Grosskörnigen kaukasischen Caviar, mildgesalzen u. hell, per Pfund 4.50.  
Strassburger Gänseleberpastete per Terrine von 1.80.  
Amerikanische Ochsenzunge p. Dofe 2.75, 3.25, 3.75 u. 4.50.  
Gef. St. Kronehammer Mal in Gelee per Glas 1.25  
Eogl. Mayonnaisefacie Nach in Gelee per Dofe 1.25  
Delicateheringe in fünf verschied. Sorten per Dofe 1.25  
Amerif. Austern p. 1 Dofe 1.00  
Amerif. Lachs Schrif. Anchovis per Glas 45 u. 50 A.  
Mortartle soup Berliner Rollmops per Glas 55 A.  
Ox-tail-soup Appetit Bild per Dofe 45 u. 70 A.  
Real tartle meat 3.50  
Real tartle soup 3.00  
Celfardinen, verschiedene nur beste Marken per Dofe von 60 A an.  
Beste Schalmandeln per Pfund 1.20.  
Beste Malaga Traubenrosinen per Pfund 1.40.  
Alle Sorten eingemachte Gemüse u. Früchte zu Fabrik-Engrospreisen.



## Kinder-Mode-Bazar.

Specialität elegante Kindergarderobe. Sein reichhaltiges Lager in Knaben- u. Mädchengarderobe für das Alter bis 16 Jahren empfiehlt

**Siegfr. Frenkel**  
Kleinschmieden 78  
im Hause der Herren Hempelmann & Krause.  
Preise fest. Umtausch bereitwilligst gestattet.



## Grösstes Specialgeschäft Deutschlands GARDINEN

Rouleaux-, Congress- u. Gardinenstoffe von den einfachsten bis zu den elegantesten, in allen Breislagen bedeutendste gezwirnte engl. Tüll-Gardinen weiß u. crème, pro Fenster - 6 Meter Länge von 2 1/2 Mark an. Stores, Vitrages etc. deutsche, englische, französische u. indische Genres (Gewebe u. Handarbeiten). allerlei Uebergardinen, Portièren. Fantasie-Gedecke u. Bettdecken. Bedeutendes Lager waschbarer essbarer bunter Vorhangs u. Möbelstoffe (Croisè, Crèpe, Cretonne) prächtige Neuheiten. Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen. It. illust. Catalog.

## A. Drews Nachfolger

(Paul Meusel & Co.)  
„Engl. Tüll- u. Gardinen-Weberei.“  
Fabrik mech. gestickter u. gewebter Gardinen.“

## Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule. Sonntag, 29. Ap. Winter 4. Nov. Verpflegungsauss. Dir.: G. Haaraann.

## Umbau

jeder Größe übernimmt unter Garantie u. h. Berechnung Alte Promenade 21, S.

## Isenthal & Co.

Halle a. S.,  
Grosse Ulrichstr. 24.

Fabrik und Lager

NEUHEITEN

Fascenterieren

Agremens Ornaments

in matt und mit Perlen.

Tailen-Garnituren,

Soutache-Verschönerungen.

Borden

schwarz und colorirt,

Posamentier-Knöpfe

in verschiedenartigen

und allen Farben.

Perlmutter-, Metall- und

Steinmuss-Knöpfe,

neueste Moden.

Agraffen u. Schmalen.

Sammt, Plüsch

und Merveilleux

in allen Farben.

Schwarzseidene

Besatz-Stoffe

in den neuesten Dessins.

Sämmtliche

FUTTERSTOFFE,

wollene u. seidene

Spitzen.

Möbel-Frauzen, Quasten,

Halter, Gimpfen

in allen Farben vorräthig.

Chape u. Knopflochstreife,

so wie

Nähgarne

in den besten Qualitäten.

Fischbein,

Reifen und Stahlstangen.

Corsets.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Senfel.

Mit Beilagen.